

# Chruschtschow findet Trennung von Familie zeitgemäß

---

## Wieder Drohung mit Raketen

Berlin, 20. Januar (UPI-AP-dpa)

**Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow ließ am Wochenende erkennen, daß ihn die Trennung deutscher Familien durch Mauer und Zonengrenze nicht bekümmere, da sie nur zeitgemäß sei.**

Chruschtschow äußerte diese Auffassung, als er zusammen mit dem SED-Sekretär Ulbricht Eisenhüttenstadt an der Oder besuchte. Es handelt sich um die "erste sozialistische Stadt" der Zone, das frühere StalinStadt. Die 35.000 Einwohner des Ortes sind fast ausschließlich in dem dortigen Eisenhüttenkombinat beschäftigt.

Der Ministerpräsident bezeichnete in einer Rede die Errichtung der Berliner Mauer wieder als einen "großen Sieg" und fuhr fort: "Ich kenne die Schwierigkeiten. Ich weiß, daß mit dieser Grenze auch Familien getrennt wurden. Aber man muß hierbei beachten, daß sich die Völker jetzt nicht so sehr nach der Familienzusammengehörigkeit als nach der einheitlichen ideologischen Anschauung, nach der politischen Anschauung unterscheiden."

Nach der bolschewistischen Revolution 1917 hatte Chruschtschow, wie er sagte, gegen einen ehemaligen Jugendfreund gekämpft, der als Offizier zu den Weißgardisten gegangen sei. "So war damals die Teilung der Familien. Das ist die Teilung unserer Zeit." Es gebe keinen anderen Ausweg.

Nach Angaben der Sowjetzonen-Nachrichtenagentur ADN sagte der Ministerpräsident: "Es kommt die Zeit, und ich denke, daß sie nicht allzu fern ist, wo das einheitliche Deutschland kommen wird. Das wird kein kapitalistisches Deutschland sein, sondern ein einheitliches sozialistisches Deutschland."

Eine Steigerung der Arbeitsleistung verlangte Chruschtschow mit den Worten: "Arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten, mit jedem Tag besser arbeiten, mehr arbeiten, um mehr und größere Reichtümer zu schaffen — darin liegt doch das Glück der Menschen!" Desto schneller werde auch der "Weltsieg des Kommunismus errungen".

Weiter rief Chruschtschow aus: "Der Imperialismus hat einen zu kleinen Magen, um uns zu verschlucken. In Kuba fletschte er die Zähne und hat doch nicht zugebissen. Er weiß, daß wir 40 Raketen aus Kuba abgezogen haben, aber 80, vielleicht auch 120, woanders wieder aufgestellt haben. Kuba ist ja nicht einmal der bequemste Platz, Raketen zu stationieren. Was das Territorium betrifft, so haben wir bessere Stellen als Kuba. Die Technik garantiert heute, daß man jede Entfernung mit Raketen überbrücken kann."